

■ **Young Researcher of the Year**
A prize of 5 000 euros and an invitation to the annual summit of Transport Ministers, awaits the winner of the 2011 Young Researcher of the Year Award for the best paper analysing how transport can generate more benefits for society. The Young Researcher of the Year Award aims to encourage and reward creative reflection and analysis by young academics under 35 years of age who are investigating the major contribution of transport to the well-being of our societies and their proper functioning. The Award is being offered by the International Transport Forum at the OECD. Submitted papers will be examined by an international panel. The winner will be honoured at an official award ceremony, attended by Ministers of Transport, on 26th May in Leipzig. The deadline for submissions is Friday, 25th February.

www.internationaltransportforum.org/2011.

■ **Cooperation with Flanders ...**
The Research Foundation - Flanders (FWO) and the Fonds national de la recherche - Luxembourg (FNR) signed an agreement on the joint funding of research projects on 16th December 2009. Researchers at Flemish universities and research institutes are invited to submit a proposal with a partner from Luxembourg, within the framework of the regular call for FWO research projects (submission deadline: 1st April). Detailed information about the call is also available on www.fnr.lu

■ **... and Switzerland**
The SNF (Swiss National Research Foundation, www.snf.ch) and the FNR signed a cooperation agreement on 27th January 2010. The objective of the agreement is to enhance the cooperation between Switzerland and Luxembourg scientists in all possible fields of research and to facilitate the establishment of common projects. The main part of the agreement covers the funding of projects. The project is funded by both the SNF and the FNR respectively, according to national rules („Investigator-Driven Research“ of the SNF and the INTER programme of the FNR). Funding is limited to three-year projects. Deadlines for the proposal submission are 1st April and 1st October. The thematic scope of the research projects is not restricted. All proposals submitted within the SNF/FNR cooperation need to explicitly demonstrate the added value of the cooperation between Switzerland and Luxembourg scientists. Call documents are available on www.fnr.lu.

Wenn hochqualifizierte Forscher sich exilieren

Brain-Drain: ein nützliches Übel

Patrice Pieretti (Universität Luxemburg) sieht positive Auswirkungen für die Ursprungsländer

VON MICHAËL PEIFFER

Der „Brain-Drain“ oder die Abwanderung von Wissenschaftlern und Führungskräften ist ein Phänomen, bei dem hochqualifizierte Menschen, vor allem Forscher, verlasst werden, ihr Heimatland zu verlassen, um anderswo mehr Geld zu verdienen. Dieses Phänomen gehört zu den Themen, die von Patrice Pieretti und seinem Team an der Universität Luxemburg untersucht werden.

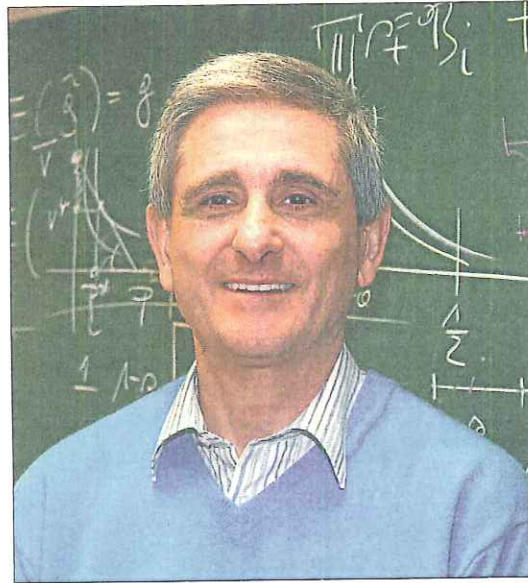
Der „Brain-Drain“, der vor allem seit Beginn der 1960er-Jahre beobachtet wird, zählt zu den Forschungsthemen mit vielsagender Bezeichnung und zuweilen zufallsbedingter Definition, die in den vergangenen fünfzig Jahren zahlreiche Arbeiten und Debatten ausgelöst haben.

Diese „Abwanderung von Wissenschaftlern und Führungskräften“, die zu Beginn als ein zu bekämpfendes Übel angesehen wurde, hat sich im Laufe der Zeit zu einem Symbol einer internationalen Wissenschaftsgemeinde gewandelt, die im Zusammenhang mit einer globalen Wirtschaft auftaucht. Heute soll der „Brain-Drain“ sogar eine günstige Auswirkung auf die Wirtschaft der Länder haben, die sozusagen seine „Opfer“ sind.

Patrice Pieretti, Professor und Forschungsleiter der Fakultät für Recht, Wirtschaft und Finanzen der Universität Luxemburg, erläutert uns dieses komplexe Phänomen durch seine zahlreichen Arbeiten, die er im Rahmen verschiedener Projekte, darunter „Brain Drain and its economic impact“ (etwa: Brain-Drain und seine wirtschaftliche Auswirkung) in Zusammenarbeit mit anderen zu diesem Thema durchgeführt hat. Artikel zu diesen Projekten sind in mehreren internationalen Wissenschaftszeitschriften erschienen.

In Ausbildung investieren

Er erklärt: „Man sollte zunächst präzisieren, dass es sich bei unseren Arbeiten nicht um eine beschreibende, faktische Studie eines bestimmten Landes handelt. Noch allzu häufig besteht in der Wirtschaft eine Verwechslung zwischen einer beschreibenden Studie mit Zahlen und einer wissenschaftlichen Überlegung, die versucht, die zugrundeliegenden und allgemeinen Mechanismen durch eine mathematische Modelldarstellung aufzudecken, bevor die qualitativen Ergebnisse



Gesellschaftliche Mechanismen durch mathematische Modelldarstellung aufdecken will Patrice Pieretti. (FOTO: UNILU)

und Vorschläge des Modells den beobachtbaren Tatsachen gegenübergestellt werden.“

So hebt Patrice Pieretti in den verschiedenen Arbeiten und Zusammenarbeitsprojekten die Auswirkungen hervor, die der „Brain-Drain“ auf das Humankapital und die Fertilitätsrate in den Auswandererländern haben kann, in denen die Eltern beschließen, einer gewissen Anzahl ihrer Kinder eine hochkarätige Ausbildung zu geben. „Hochqualifizierte Kinder“, die ab dem Erwachsenenalter mit hoher Wahrscheinlichkeit auswandern werden. Würden somit in den Auswandererländern nicht nur „wenig qualifizierte“ Personen verbleiben? Patrice Pieretti verneint diese Frage:

„Verschiedene Studien haben unterstrichen, dass eine höhere Wahrscheinlichkeit des Auswanderns der hochqualifizierten Menschen die im Land verbleibenden Menschen dazu anregen könnte, mehr in ihre Ausbildung zu investieren, um später eine größere Chance zum Auswandern zu haben. Daher ist es möglich, dass die Anzahl der auswandernden Menschen durch die Anzahl der zusätzlichen Personen, die aufgrund des „Brain-Drain“ in eine Ausbildung investiert haben, mehr als kompensiert wird. Da eine hochqualifizierte Bevölkerung allge-

mein als wirtschaftlicher Vorteil angesehen wird, könnte der Brain-Drain somit in den Herkunftsländern einen nützlichen Effekt bewirken.“

Dieser nützliche Effekt stützt sich für Patrice Pieretti auf mehrere Feststellungen: „In den Entwicklungsländern haben die Eltern nicht die erforderlichen Mittel, um jedem ihrer Kinder eine Hochschulbindung zu finanzieren. Zudem wird in diesen Ländern die Möglichkeit, in ein reiches Land auszuwandern zu können, häufig als Allheilmittel angesehen. Parallel dazu beobachtet man seit einigen Jahren in den Industrieländern die Einrichtung einer selektiven Einwanderungspolitik (beispielsweise die „Green Card“ in den USA und das Punktesystem in Kanada), die die Chancen für wenig qualifizierte Menschen verringert, in ein reiches Land auszuwandern zu können, und die Einwanderungschancen für Personen mit einem Diplom erhöht. Das mathematische Modell, das wir entwickelt und auf reale Situationen angewendet haben, kommt zu dem Ergebnis, dass Eltern in den südlichen Ländern mehr in die Ausbildung ihrer Kinder investieren, wenn die Einwanderungspolitik in den nördlichen Ländern hinsichtlich der Qualifikation der Einwanderer selektiver werden. Mit

anderen Worten: Die Einwanderungspolitik im Norden tragen dazu bei, die Zunahme des Verhältnisses zwischen qualifizierten und weniger qualifizierten Kindern in ein und derselben Familie zu erklären.“

Ein Ergebnis, das darüber hinaus durch verschiedene Elemente bestätigt zu werden scheint, die in den untersuchten Ländern festgestellt wurden. „In den letzten Jahren scheinen die Raten des Abschlusses des Grundschulunterrichts und der Teilnahme an weiterführender Bildung in den meisten Entwicklungsländern zugenommen zu haben, wie dies auch durch die Daten der Weltbank bestätigt wird“, meint Patrice Pieretti.

Kleine Länder stärker betroffen

„Darüber hinaus ist die Anzahl der Diplomanden mit Hochschulbildung in vielen südlichen Ländern gestiegen.“ Diese Daten zeigen auch, dass die Auswanderungsrate hochqualifizierter Personen umso höher ist, je geringer die Einwohnerzahl. „Vor allem die Länder mit einer Bevölkerungszahl unter 2,5 Millionen weisen die höchsten Auswanderungsraten auf“, fährt der Professor fort. „Die Auswanderungsrate in diesen Ländern beträgt im Durchschnitt 27,5 Prozent. Nehmen wir beispielsweise Haiti: Im Jahr 2000 lebten 83,6 Prozent der hochqualifizierten Haitianer im Ausland. Länder mit über 25 Millionen Einwohnern wie China und Indien haben eine Migrationsrate der hochqualifizierten Personen von 4,1 Prozent (Docquier 2006 sowie Docquier und Marfouk 2006).“

Doch wie kann man die tatsächlichen Auswirkungen des Brain-Drain auf die Wirtschaft dieser Länder analysieren? „Wir haben die Auswirkungen des Brain-Drain auf den Grad des Humankapitals des Herkunftslandes analysiert, das in dieser Art Studien häufig als eine Schätzung seiner wirtschaftliche Leistung angesehen wird. Der hohe Grad des Humankapitals ist mit einem hohen Grad an Wirtschaftstätigkeit verknüpft“, erklärt der Forschungsleiter. „Ferner ist es angebracht, die Auswirkungen des Brain-Drain auf andere Wirtschaftsindikatoren zu beurteilen: auf das Bevölkerungswachstum (die Fertilitätsrate), auf die dadurch entstehenden Heimatüberweisungen und auf das Wirtschaftswachstum ...“

D'Fuerschung zu Lëtzebuerg.
Fir lech. Fir Äert deeglecht Liewen.

Fonds National de la Recherche Luxembourg
INVESTIGATING FUTURE CHALLENGES

www.fnr.lu